



MAZ EXKLUSIV

28.09.2006

Die tropischen Korallenriffe werden immer schneller zerstört Überfischung, Abwässer und die Klimakatastrophe sind schuld / Positiver Einfluss des Tourismus in Australien

GERALD DIETZ

BREMEN Die Korallenriffe in den tropischen Ozeanen sind weltweit immer stärker bedroht. Ein Drittel aller bislang untersuchten Riffe ist bereits zerstört, ein weiteres Drittel gilt als schwer beschädigt und nur ein Drittel ist noch intakt. Zu diesem traurigen Schluss kam in der vergangenen Woche die Europäische Korallenrifftagung im Bremer Zentrum für maritime Tropenökologie (ZMT), bei der sich rund 300 Wissenschaftler aus aller Welt über den Zustand des immer noch vielfältigsten Ökosystems der Erde ausgetauscht haben.

"Die Zerstörung schreitet immer schneller voran", berichtete der ZMT-Meeresbiologe Claudio Richter. In Südostasien seien bislang die größten Schädigungen festzustellen. Die vor 20 Jahren noch als die schönsten der Welt geltenden, aus Steinkorallen-Skeletten gebildeten Riffe der Philippinen etwa sind heute zu einem Großteil verwüstet. Schuld daran ist vorwiegend die Dynamitfischerei, die Lebensräumen für eine Vielzahl von Tieren- und Pflanzenarten den Garaus gemacht hat.

Überfischung, Nährstoffeintrag durch Düngemittel und Abwässer sowie die durch den Klimawandel steigenden Temperaturen der Weltmeere gelten als die Hauptfaktoren für die fortschreitende Zerstörung. Hinzu kommt die zunehmende Übersäuerung, die ebenfalls durch den Klimakiller Kohlendioxid ausgelöst wird. Die Wechselwirkung der unterschiedlichen Faktoren "muss noch stärker erforscht werden", nennt Richter eine der wichtigsten Schlussfolgerungen der Tagung. Früher wurde vorwiegend darüber diskutiert, ob nun die Überfischung oder der Klimawandel die Riffe stärker bedroht. "Die Komplexität der Kombination der verschiedenen Belastungen ist erst jetzt richtig bewusst geworden", sagt der Berliner Paläontologe Wolfgang Kießling, der für das Museum für Naturkunde der Humboldt-Universität an der Konferenz teilnahm. "Wir müssen das Zusammenspiel regionaler und globaler Faktoren genauer untersuchen", fasst er zusammen.

Die Zerstörungen durch Naturkatastrophen wie etwa Tsunamis indes gehören zur normalen Evolution und tragen eher zur Verjüngung der Ökosysteme bei.

Viele der in den vergangenen Jahren gestarteten Maßnahmen zur Erhaltung der Korallenriffe konnten nicht verhindern, dass die Lebensräume weltweit aus dem Gleichgewicht geraten sind. Doch es gibt auch Gegenbeispiele. So wurde vor nicht allzu langer Zeit ein Drittel des weltweit größten Korallenriffs, des Großen Barriereriffs vor der Küste von Australien, unter Naturschutz gestellt - eine Fläche größer als Italien. Der Grund sei auch ein ökonomischer gewesen, sagt Richter. "Der Tourismus ist wirtschaftlich interessanter als die Fischerei", so der Bremer Meeresbiologe. Knapp zwei Millionen Touristen besuchen das Riff Jahr für Jahr.

© Märkische Verlags- und Druck-Gesellschaft mbH Potsdam
Realisiert von **icomedi**as mit **ico>cms**